

# Rabenauer Anzeiger

Zeitung für Tharandt, Seifersdorf, Nelsa, Obernaundorf, Lübau, Spechtritz usw.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Rabenau.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag nachm. Abonnementspreis 1,50 M. vierteljährlich. — Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf. Tellamien 20 Pf., im amtlichen Teil 30 Pf., tabellarischer Satz entsprechend höher. Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Abzug eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. — Für Fehler in telephonisch aufgegebenen Inseraten übernehmen wir keine Verantwortung.

Nummer 90. Herausgeber: Amt Neubau 2120

Dienstag, den 3. August 1915.

Herausgeber: Amt Neubau 2120 28. Jahrgang.

Zur Redaktion verantwortlich Hermann Marder in Rabenau. — Druck und Verlag von Hermann Marder in Rabenau.

## Aufruf des Königs an die sächsischen Truppen.

2. August 1915. Im Felde.

### Soldaten!

Heute vor einem Jahre war es, dass eine ganze Welt von Feinden in frevelhaftem Übermunde unser geliebtes deutsches Vaterland zwang, zum Schwerte zu greifen. Am 2. August 1914 begann auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers die Mobilisierung der deutschen Armee. In heller Begeisterung eilten die Söhne meines Landes wie die aller deutschen Gau zu den Waffen. In den ersten Wochen des Krieges haben meine Truppen in unermüdlichem Vormarsch durch Belgien nach Frankreich hinein, zumeist in einem sächsischen Heeresverband vereinigt, Taten verrichtet, die in der Geschichte der Armee mit unangstlichen Buchstaben verzeichnet sind. Wenn auch meine braven Sachsen dann viele Monate sowohl in Frankreich wie in Russland einem starken Gegner gegenüber im Schützengraben liegen mussten und zum Teil noch liegen, so haben sie doch auch in diesem Stellungskriege wie vorher ihre glänzenden Soldatentugenden immer im heldenhaften Sturmangriffe wie in hartnäckiger Verteidigung gezeigt. Es ist mir ein wahres Herzensbedürfnis, allen Angehörigen der Armee meinen tiefes Gefühltester wärmen Dank und meine vollste Anerkennung auszusprechen für ihr ausgezeichnetes Verhalten während des langen Krieges. Gott, der allmächtige Vater aller irdischer Dinge, segne auch im zweiten Kriegsjahr uns und unsere Waffen und lasse uns weiter dem Feinde zeigen, dass wir stärker sind als er. Wenn Sie in diesem Sinne furchtlos und tapfer den schweren Krieg bis zum endlichen Siege durchführen, dann werden in noch viel höherem Maße das Vaterland und ich, Ihr König, mit berechtigtem Stolze auf Sie blicken. Es gereicht mir zur besonderen Freude, am heutigen Tage in der Mitte meiner Truppen weilen und von hier aus diese Worte an sie richten zu können.

Friedrich August.

### Amtlicher Teil.

#### Brot- und Mehlfversorgung.

Nach Herstellung eines befriedigenden Verhältnisses zwischen den vorhandenen Roggen- und Weizenmehlbeständen wird folgendes angeordnet:

§ 1. § 1 der Bekanntmachung vom 25. Mai 1915 wird aufgehoben. Dem Schwarzbrot darf Weizenvoll nicht mehr zugestellt werden.

Bei der Bereitung von Schwarzbrot sind auf 80 Gewichtsteile Roggenmehl 20 Gewichtsteile Kartoffelgehalt zu setzen.

Der Kartoffelgehalt kann in Kartoffelmehl, Walzmehl oder an anderer Stelle in Getreidemehl, Haftermehl, Mehlstärke, Meismehl, Maismehl, oder sonst zulässigen Strohdungsmitteln bestehen.

Werden gequälte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so muss der Kartoffelgehalt mindestens 40 Gewichtsteile auf 80 Gewichtsteile Roggenmehl betragen.

§ 2. Wer den Anordnungen dieser Bekanntmachung zuwiderhandelt, wird nach § 44 der Bundesratsbekanntmachung vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

§ 3. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft. Etwa zu diesem Zeitpunkte noch vorhandene, nach der bisherigen Vorschrift gemischte Mehlfestände können noch aufgebracht werden.

Dresden, am 30. Juli 1915.

Der Kommunalverband Dresden und Umgebung.

#### Von den Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 30. Juli 1915.  
Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Perthes in der

Champagne wurden von beiden Seiten Minen gesprengt, wobei wir einen französischen Minenbergraben nordwestlich des Odes zerstörten. Im Priesterwalde brach ein französischer Angriff beiderseits Croix-des-Carmes im Feuer der Infanterie und Artillerie vor unserer Hindernisse zusammen. In den Bogenen griff der Feind gestern nachmittag erneut die Linie Lingelopf-Barrenkopf an. Die Nahkämpfe um den Besitz der Stellung sind noch nicht abgeschlossen. Zwei englische Flieger mussten nahe der Küste auf dem Wasser niedergehen und wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Südlicher Kriegsschauplatz. Truppen der Armee des Generalsobersten v. Böhrich haben am frühen Morgen des 28. Juli den Weißelhäuserberg zwischen Bölkow-Mündung und Rosenthal an mehreren Stellen ergreift. Auf dem östlichen Ufer wird gekämpft. Es wurden bisher 800 Gefangene gemacht und fünf Maschinengewehre erbeutet.

Gestern haben die verbündeten Armeen des General-Feldmarschalls v. Mackensen die Offensive wieder aufgenommen.

Westlich des Wieprz durchbrachen deutsche Truppen die russische Stellung. Sie erreichten am Abend die Linie Bialystok-Bielawice und die Bahn östlich davon. Viele Tausend Gefangene und drei Geschütze fielen in unsere Hände. Dieser Erfolg, sowie die Vorstöße österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen dicht östlich der Weichsel, preußischer Gardetruppen bei Arnau (nördlich von Krakau) und anderer deutscher Truppen in der Gegend von Bojazowice haben die russische Front zwischen Weichsel und Bug zum Wanken gebracht. Heute früh rückten die Russen ihre Stellungen auf der ganzen Linie; sie halten nur noch nördlich von Grubieszow.

Großes Hauptquartier, 31. Juli 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz. Gestern früh stürmten wir die bei unserem Angriff auf Hooge (östlich von Ypern) am 3. Juni noch in englischer Hand gebliebenen Hämmer am Westende des Odes, sowie einen Stützpunkt südlich der Straße nach Ypern. Nachmittag und nachts wurden Gegenangriffe des Feindes zurückgeschlagen. Wir eroberten vier Maschinengewehre, fünf Minenwerfer und nahmen einige Engländer gefangen. Die in den Gräben des Feindes gefundene Zahl Toten beweist seine großen blutigen Verluste. Die Franzosen griffen bei Souchez abermals erfolglos mit Handgranaten an. Die erbitterten Kämpfe um die Linie Lingelopf-Barrenkopf in den Bogenen sind zum Stillstand gekommen. Die Franzosen halten einen Teil unserer Stellung am Lingelopf noch besetzt. Schrapnell und Barrikaden sind nach vorübergehendem Verlust wieder in unserer Hand. Als Vergeltung für die mehrfachen Bombenabwürfe der Franzosen auf Chauny-Tergnier und andere Orte hinter unserer Linie-Ypern wurde der Bahnhof Compiegne beschossen. Auf Angriffe französischer Flugzeugabwärter, die gestern auf Pfalzburg, Gabern, nördlich Hagenau und auf Freiburg Bombe abwarf, antworteten am Nachmittag unsere Geschwader mit Bombenwürfen auf Flughäfen und Fabriken von Andolle, die Bahnhofsanlagen von St. Dié und den Flughafen bei Nancy. Der durch die feindlichen Flieger angerichtete Schaden ist unverhältnismäßig. Ein französisches Flugzeug wurde bei Freiburg durch unsere Abwehrschüsse heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Nordwestlich von Lomza und an der Bahn nördlich von Gorowno (östlich von Nowo-Aleksandria) geht unser Angriff vorwärts. Gestern wurden 1890 Russen gefangen, drei Maschinengewehre erbeutet.

Südlicher Kriegsschauplatz. Die auf das rechte Weichelseite übergegangenen Truppen des Generalsobersten v. Böhrich bringen unter hartnäckigen Kämpfen nach Osten vor. Alle Gegenangriffe erlösen herangeführter russischer Verstärkungen scheiterten völlig. Die Zahl der Gefangenen ist auf 7 Offiziere (darunter ein Regimentskommandeur) und 1600 Mann gestiegen.

Den in der Verfolgung begriffenen verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen scheint der Feind in der ungefährten Linie Rawa-Aleksandria an den Weichselhöhen nördlich Lublin (das gestern nachmittag befreit wurde) dicht nördlich Cholm erneuten Widerstand leisten zu wollen. Der Feind wird überall angegriffen. Während der Kämpfe der deutschen Truppen bei Bielawice-Piastki am 30. Juli sind 4930 Gefangene gemacht und fünf Geschütze, acht Maschinengewehre erbeutet worden.

Großes Hauptquartier, 1. August 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz. Ein englischer Angriff gegen unsere neue Stellung bei Hooge brach völlig zusammen. Ebenso wenig Erfolg hatten nähliche Vorstöße der Franzosen.

gegen Souchez. In den Argonnen bestiges Artilleriegeschütz. Am späten Abend wurden unsere Stellungen auf dem Reichs-osterloß in den Bogenen angegriffen; der Feind wurde zurückgeschlagen. Die Tätigkeit in der Luft war auch gestern rege. Der englische Flugplatz St. Pol bei Dünkirchen wurde mit 30 Bomben belagert. Ein deutscher Flugplatz bei Donau wurde ergebnislos von einem feindlichen Geschwader angegriffen. Einer unserer Kampfleger schoss hier ein feindliches Flugzeug ab. Ein französischer Flugplatz bei Ranch wurde heute früh mit 203 Bomben beworfen; 18 Treffer sind in den Zelten beobachtet worden. Die zur Abwehr ausgerückten feindlichen Flugzeuge konnten den Angriff nicht hindern. Sechs deutsche Flugzeuge griffen über Chateau-Salins 15 französische an; in dreiviertelständigem Kampf wurden mehrere feindliche Flugzeuge zu Notlandungen gezwungen. Als ein weiteres feindliches Geschwader in das Gefecht einging, zogen sich unsere Flieger ohne Verluste zurück. Nördlich von Saargemünd musste ein französisches Flugzeug landen. Die Insassen sind gefangen.

In den Argonnenkämpfen vom 20. Juni bis 20. Juli nahmen wir 125 Offiziere, 6610 Mann gefangen und erbeuteten 52 Maschinengewehre, sowie zahlreiches sonstiges Material.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Nördlich des Niemen janden örtliche Kämpfe statt. Nördlich von Rogan machten wir weitere Fortschritte; feindliche Gegenangriffe wurden abgeschlagen. Im Juli wurden zwischen Osseee und Pilica 95 023 Russen gefangen, 41 Geschütze (darunter 2 schwere), vier Minenwerfer und 230 Maschinengewehre erbeutet.

Südlicher Kriegsschauplatz. Unser nördlich von Jaworow über die Weichsel vorgegangenen Truppen wiesen heftige feindliche Gegenangriffe ab; beim Rückstoß eroberten wir die Höhen bei Podzamec und machten mehr als 1000 Gefangene. Zwischen oberer Weichsel und Bug stellte sich der Feind gestern erneut. Deutsche Truppen waren ihm im Laufe des Tages aus seinen Stellungen bei Kurów (östlich von Nowo-Aleksandria), südlich von Lenzina, südwestlich und südlich von Cholm, sowie südwestlich von Dubienko. Der Feind hat daran beiderseits des Bug und auf der Front zwischen Bug und südlich Lenzina den Rückzug fortgesetzt. Cholm ist in der Verfolgung bereits durchschritten. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz fielen im Juli in die Hände der deutschen Truppen: 323 Offiziere, 75 719 Mann, 10 Geschütze, 126 Maschinengewehre.

#### Wichtige Beschlagnahme, die fast Alle angeht!

Beschlagnahme sind ab 31. Juli nachts 12 Uhr: Alle Gegenstände aus Kupfer und Messing (Geschirre und Werkzeuge aller Art für Küchen und Badezuber, wie Koch- und Einlegeschüssel, Wärmeladen- und Speisegeschüssel, Töpfe, Feuerlöscher, Pfannen, Badformen, Masserollen, Stühle, Schüsseln, Möbel usw., seines Waschgeschüssel, Türen an Stacheldraht- und Rohrwänden bei Herden, Badewannen, Warmwasserhähne, behälter, -blöten, -schlängen, Drudtessel, Warmwasserbereiter in Stochmaschinen und Herden, Wasserflaschen, eingebante Kessel aller Art), sowie alle Gegenstände aus Keramik. Anmeldepflichtig sind außer Handlungen, Laden- und Installationsgeschäften, Fabriken und Privatpersonen, die obengenannte Gegenstände erzeugen, verkaufen, als zum Verlauf bestimmt besitzen oder ausbewahren, auch die Haushaltungen und Hauseigentümer, Gastr. und Schankwirtschaften usw. usw. Die Verordnung wird von den Kommunalverbänden bez. den Gemeinden durchgeführt. Beschlagnahme ist auch, was verzerrt oder anderen Überzug (Metall, Lack, Farbe und dergl.) hat. Veränderungen an den beschlagnahmten Dingen und rechtsgeschäftliche Beijüngung darüber ist nur mit Zustimmung der Kommunalbehörde erlaubt. Unterhöhrt bleibt die Besitznis zum einstweilen ordnungsmäßigen Gebrauch. Zur Meldung gibt es vorgegebene Vorbrüche. Wer vorsätzlich nicht anmeldet, oder wissentlich unrichtig oder unvollständig anmeldet, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark, wer jahrlässig die Auskunftspflicht verletzt, mit Geldstrafe bis 3000 Mark, im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

#### Kleine politische Nachrichten.

Die englische Regierung wird nach englischen Blättern in den nächsten Tagen Baumwolle als Baumwolle erklären.

Staatssekretär Lansing bereitet eine neue Note an Deutschland vor, die Schadlosbildung für den amerikanischen Dampfer "Sealand" fordert.

Die Petersburger Arbeiter haben in den für Kriegsbedarf arbeitenden Fabriken die Arbeit eingestellt.

## Es wird Licht.

Schonende Vorbereitung. Strategische Phantasien.  
Die Hoffnung auf Amerika.

Ob das gute Ende einige Wochen oder Monate früher oder später eintritt, spielt in dem gemäßigten Klima keine Rolle, sagte unser Feldmarschall v. Hindenburg, genug daß es sicher ist. Dass der Ausgang dieses Weltkrieges für die beiden Zentralmächte und die Türkei günstig sein wird, das erkennt man mehr und mehr auch im feindlichen Russland. Aus ungähnlichen Äußerungen in Russland spricht diese Erkenntnis mehr oder minder deutlich. Ist sie einmal zum Allgemeingut unserer Feinde geworden, dann ist es mit deren Widerstandskraft vorüber. Dieser Tag kann nicht mehr auslaufen sein. Nach den außerordentlichen Erfolgen im Osten, dürfen wir mit vollster Berechtigung und Sicherheit auf die Niederwerfung des russischen Gegners in absehbarer Zeit rechnen. Mit dem Fall Warschau, auf dessen Unabwendbarkeit auch die englischen und französischen Blätter ihr Publikum schaudend vorbereiten, ist der Zusammenbruch der russischen Stoßkraft verknüpft. Infolge des großen Eisenbahnmangels besteht für die beglückte und durch ihre beständigen Niederlagen demoralisierte russische Armee auch dann nur geringe Aussicht, sich noch einmal zu weckenden Widerstände zusammenzuschließen, wenn sie nach dem Falle Warschau ihr Heil in der Flucht suchen sollte. Im Besitz der Narwa- und Welcheslinie und deren wichtigen Fortsungen vermögen die Verbündeten ganz Russland in Schach zu halten und dabei doch noch erhebliche Streitkräfte zu anderweitiger Verwendung abzusuchen, wo das große Aufzählen dann in verhältnismäßig kurzer Zeit geschehen kann.

Um die Entmütigung nicht zur vollen Verzweiflung auszawachsen zu lassen, machen die Londoner und Pariser Militärschüler französische Anstrengungen, um im Publikum den Glauben zu erwecken, dass Russland auch nach der Auseinanderstellung Warschau die gefährliche Wehrmacht bleibe, die es immer war, und Deutschen wie Österreichern das Grab bereiten werde. Dem Volke werden strategische Phantasmagödien vor Augen geführt, die es betören sollen. Der Rückzug aus Warschau, so heißt es, werde in guter Ordnung ausgeführt werden und bezwecke, dem deutsch-österreichischen Vorstoß eine solide Linie entgegenzustellen. Großfürst Nikolai hat seine Kräfte intakt, damit die russische Woge sich wieder vorwärts ergieben kann, wenn die Ausübung einer Wiederaufnahme der Offensive mit Aussicht auf Erfolg gestattet. Um Warschau würden seine Armeen geopfert werden, die Russen würden sich vielleicht nur in vorzüglichen Stellungen zurückziehen, um aus ihnen dem Feinde den Todesstoß zu versetzen. Mit den geographischen Kenntnissen der breiten Massen Englands und Frankreichs ist es so mangelhaft beißt, dass jenseits der Vogesen und des Kanals manch einer doch den Phantasten Glauben schenkt, die zur Beschämigung der Gemüter verbreitet werden. Darüber, dass mit Warschau und der Weichsel-Rawen-Linie die stärksten russischen Bollwerke fallen, kann im Ernst keine Meinungsverschiedenheit obwalten.

Die Feindlichen im Feindeland erwarten denn auch die ganze Größe des Geschehens, in der sie sich befinden, und rüsten laut noch weiterer Hilfe. Die Hoffnung auf die noch neutralen Staaten Europas haben sie endlich begraben, nachdem alle ihre Beziehungen, die Balkan- oder die standhaftesten Staaten vor ihren Wagen zu spannen, ergebnislos geblieben sind. Jetzt seien sie ihre ganze Hoffnung auf Amerika. Die Blätter loben die "feste und einsichtige" Sprache des jüngsten Wilsonschen Notes und hoffen auf eine Beteiligung Amerikas am Kriege, da sie mit Sicherheit annehmen, dass Deutschland seinen U-Bootkrieg nicht einstellen werde. Uns kann es recht sein, was Engländer und Franzosen erwarten und sagen, da wir den Krieg nicht mit Worten, sondern mit Taten führen. Wir können und werden uns von seinem beladenen die Maßnahmen zum Schutz unserer Interessen vorschreiben lassen, die das Verhalten unserer Feinde von uns erzwingt. Wir wünschen aufrecht Frieden und Freundschaft mit Amerika und glauben auch nicht, dass dieses sich zu kriegerischen Maßnahmen gegen uns entschließen wird, obwohl eine breite Strömung in Amerika die wirtschaftliche Konkurrenz Deutschlands mehr fürchtet als diejenige Englands und daher lieber einen englischen als deutschen Sieg sehen würde. Im amerikanischen Volke, das verdienten und immer wieder verdienstlich will, herrscht jedoch keine Kriegsstimmung, an Vorbereitungen für einen Krieg fehlt es auch, und für ein erfolgreiches militärisches Eindringen in den Weltkrieg sind die Aussichten Amerikas gleich Null. President Wilson muss auch an die Deutsch-Amerikaner denken, denen er seine Wahl zu danken hat. Wir hoffen daher, dass es auch in Amerika Licht werden und eine Verständigung mit der Union erfolgen wird. Sollte es wider Wunsch und Erwartung anders kommen, so würden wir auch der neuen Gefahr furchtlos entgegensehen.

## Der türkische Krieg.

Die lebhafe Heldentat eines deutschen Unterseebootes vor den Dardanellen wird den englischen Kriegsschiffen, welche in den Hafen von Malta und Lemnos auf eine günstige Gelegenheit warten, um in den Kampf wieder einzutreten, nun neuem den Mut genommen haben. Noch wie vor liegen die deutschen Lanzboote in den Dardanellen gewässert auf Bosporus und fangen jeden vorwitzigen Einbringling ab, der die Durchfahrt erzwingen will. Dass es ihnen sogar gelang, einen Unterwasserangreifer, das 650 Tonnen schwere Unterseeboot "Mariette" nach hartem Kampf völlig zu vernichten und seine 81 Mann starke Besatzung gefangen zu nehmen, mag als ein besonderes Zeichen ihrer Wachsamkeit und hervorragenden Überlegenheit angesehen werden.

Die Kämpfe bei Seddul Bahr werden von den feindlichen Landungstruppen jetzt ebenfalls mit einem riesigen Vorstoß von Siedgasgeschossen geführt. Eine kleine türkische Erkundungsbeförderung, welche sich bei ihrem Vorstossen zu nahe an die feindliche Stellung gewagt hatte und entstellt im letzten Augenblick zurückzugehen, nun tödlich in die englischen Schüttengräben eindrang, blieb nicht nur Besitzer der Gräben, sondern sie eroberte bei dieser Gelegenheit auch 400 Gewehre mit Munition und zahllose Säcke mit Gasbomben. Von der Besitzung der genommenen Schüttengräben blieb niemand am Leben. Die feindliche Artillerie, welche die Siedgasbomben schleuderte, wurde von den türkischen Artilleriebatterien mit Erfolg beschossen.

Bei Atri Barbu machen sich die Türken die feindliche Kampfmethode zu eigen und warfen ebenfalls Bomben in die feindlichen Gräben, wodurch dort ein ausgedehnter

Brand entstand. Die von den feindlichen Landungstruppen mit allem Raffinement ausgestalteten Schüttengräben mit ihrem Stacheldrahthindernissen wurden von den tabelllos eingeschossenen Batterien der Türken vollständig zerstört, wodurch von der in den Gräben weilenden Mannschaft kaum einer mit dem Leben davonkam. Von der barbarischen Kriegsführung der Dardanellenfürsten zeugt der Vorfall, dass ihre Flieger auf das Lazaret von Halli Pasha Bombe warfen, trotzdem das Zeichen des kleinen Halbmondes wagerecht über dem Lazaret ausgespannt und weithin sichtbar war.

## Russlands erlahmende Kraft.

Angesichts des drohenden Verderbens rostten die Russen noch einmal alle ihre Kräfte zusammen, um sowohl bei Riau wie am Karew dem siegreichen Vordringen unserer Hindenburg-Liner Einhalt zu gebieten. Es war ein verzweifeltes Beginnen, das nur den Beweis der erlahmenden Stoßkraft Russlands erbrachte. Die Vorstoßverbände, von denen besonders derjenige am Karew mit starken Kräften unternommen wurde, brachen unter schweren Verlusten des Feinds an Toten, Vermounten und Gefangenen vollständig zusammen. Auch auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz hatten die Verbündeten Erfolge.

Ein feindlicher Vorstoß aus Riau wurde von den Unseren abgewehrt und südlich davon, zwischen Posow und Riau den weichenden Feind verfolgt. Ein groß angelegter Angriffsversuch durch den die Truppen der Armee Galizien über den Karew wieder zurückgeworfen werden sollten, scheiterte vollständig. Aus der Nähe Gororno, östlich der Narwaseitung Rozan-Serok, am Einfluss des Bug in den Karew, waren starke russische Kräfte an das östliche Karezuer gegen die Unseren vorgedrungen, um sie über den Fluss zurückzubringen und die Bedrohung von Novogorod und Warschau zu vermindern. Der russische Vorstoß scheiterte vollständig. 3119 Russen wurden gelangen genommen und 18 Maschinengewehre erbeutet. Östlich und südöstlich von Rozan verfolgten die Unseren den fliehenden Feind, der unter weiteren Verlusten völlig geschlagen wurde, nur am Bruth, südlich von Pultus, gestaltet sich die Kämpfe heftiger. Bei Novogorod und Warschau ist die Lage unverändert. Auch vor Iwanograd ereignete sich nach dem jüngsten Bericht unseres Großen Hauptquartiers nichts Besonderes. Nördlich von Rudejewo, das 40 Kilometer südlich Cholm, direkt am Bug, gelegen ist, waren wir den Feind aus mehreren Ortschaften und nahmen 3149 Russen gefangen. Im übrigen ist die Lage auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz bei der Armee des Feldmarschalls v. Mackensen unverändert, d. h. gut und ausreichend.

Warschau ist jetzt von drei Seiten bedroht. Die Verbindung von Warschau mit dem Hinterlande gestaltet sich bereits schwierig. Die Einkerbungsbogen der verbündeten Armeen, der sich gegen den erweiterten Bogen der Warschauer Befestigungen vorschreibt, hat noch Meldungen aus dem Wiener Kriegspressequartier seinen Endpunkt ungefähr bei Somonta, 30 Kilometer nordöstlich von Warschau an der Straße Novogorod-West-Ost. Von dort aus erstreckt er sich nach Westen gegen den Raum von Rostek, etwa 15 Kilometer nördlich von Novogorod-West, geht dann auswärts um die Nordwest- und Südwestfront von Novogorod herum, das dadurch ebenfalls in die Einkerbung einbezogen ist. Dann geht er in südlicher Richtung weiter, schneidet bei Blone (25 Kilometer westlich von Warschau) die Straße von Sochaczew nach der Festung und umfasst diese, von dort nach Süden abbiegend, in einem Bogen, der ungefähr 22 Kilometer vom Zentrum Warschau entfernt gegen die Weichsel verläuft.

Das Ende des russischen Alpenflugzeuges "Ilja Muromets", von dem man sich in Feindeland große Erfolge und eine Umlandung des ganzen Flugwesens versprochen hat in russischen Fliegerteilen große Vertrübsigkeit erweckt. Die "Ilja Muromets" geriet mit drei deutschen Flugapparaten in einen Luftkampf und erhielt von den deutschen Fliegern allein sechzehn Treffer in den Benzinspeicher. Das Alpenflugzeug wurde schließlich völlig durchlöchert und musste, nachdem es sich in diesem Zustand noch fast eine halbe Stunde in der Luft gehalten hatte, endlich niedergehen. Von der Besatzung war der Führer schwer verletzt worden.

## Im Westen

haben Ereignisse von größerer Bedeutung nicht stattgefunden. Die von den Franzosen vorgenommenen Sprengungen in der Gegend von Velesnil in der Champagne sowie ihre Handgranatenangriffe nördlich von Souchez hatten keinen Erfolg. Auch die von ihnen in den Vogesen vorgenommene Besetzung unserer vordersten Gräben auf dem Lingetopf (nördlich von Münster) hat nur vorübergehende Bedeutung. Dagegen gelang es uns in den westlichen Argonnen, eine Anzahl feindlicher Gräben in unserer Befestigung zu bringen. Für die Besetzung von Thionville wurde Pont-a-Mousson abermals unter Feuer genommen.

Im Ostkampf gelang es uns, bei Peronne ein englisches Flugzeug und bei Rouen, nordwestlich von Tourcoing, ein französisches Flugzeug herunterzuholen und die Infanterie gesamt zu nehmen.

Englische Verstärkungen? Ein Zürcher Geschäftsmann, der aus London zurückkehrte, teilte laut "Kölner Bltg." mit, in der letzten Woche hätten sehr große Truppentransporte über den Kanal stattgefunden. Die Soldaten sollen auf französischem Boden weiter ausgebildet werden. In englischen Kreisen man damit, dass Frankreich in absehbarer Zeit, soweit das Menschenmaterial in Frage kommt, erobert sein werde. Auch die Öffentl. Kriegskräfte Russlands werde, wie man glaubt, in absehbarer Zeit gebrochen sein. Die Einnahme Warschau sei nur noch eine Frage kurzer Zeit. Der Gewöhrmann der "Kölner Bltg." erhielt von uralten englischen Persönlichkeiten wiederholte Übereinstimmende Erklärung, dass England die Hoffnung auf einen durchgreifenden Sieg gegen Deutschland aufgegeben habe.

## Der italienische Krieg.

Die erbitterten Kämpfe am Isonzo werden von den Italienern, die schier eine Entscheidung herbeiführen wollen, mit anstrengender Tapferkeit geführt. Dem Artilleriefeuer bei Tage folgen des Nachts hartnäckige Infanterieangriffe, die oft erst kurz vor den österreichischen Stellungen zusammentreffen. Infanteriegruppen sind die italienischen Diviseure außergewöhnlich schwer, ohne dass ihnen ein entsprechender Erfolg gegenübersteht. Um die offene Stadt Görz ist ein verzweifelter Kampf entbrannt, die italienische Artillerie sendet einen dichten Granatenhagel

in die Stadt, wodurch schon zahlreiche Privathäuser zerstört und viele Zivilpersonen getötet wurden. Ein italienischer Flieger warf einen Zettel auf die Stadt, auf dem die bevorstehende Einnahme der Stadt angekündigt wurde. — Die Stadt Triest ist infolge des nahen Geschützdonners schon sehr entvölkert, man kann vom Hafen Kai aus dem Kampf bei Moncalone beobachten. Die österreichisch-ungarischen Kräfte haben aber jetzt beträchtliche Verstärkungen erhalten. Der Bericht Codornas weiß unter den üblichen Redensarten nichts Neues zu melden; der Berg Del bei Busi wurde von den italienischen Soldaten mehrfach mit dem Gasenzer gestürmt, jedoch immer wieder verloren. Mit welchen übertriebenen Hoffnungen die Stimmung aufrecht erhalten werden soll, geht aus der Tatsache hervor, dass der italienischen Kolonie in Paris schon vor Tagen telegraphisch mitgeteilt worden war, dass die Einnahme der Stadt Görz ständig bevorstehe.

## Wilsons Note.

Gegen Wilson und dessen längste Note an Deutschland erheben nicht nur die Deutsch-Amerikaner Einspruch, sondern auch die unabhängige amerikanische Presse bezeichnet sie als herausfordernd und nicht neutral. Der Führer der Deutsch-Amerikaner, Hermann Ridder, erwartet von der deutschen Diplomatie die Abwendung der Kriegsgefahr. Andere Blätter empfehlen Deutschland, den U-Bootkrieg einzustellen, da alsdann Präsident Wilson freie Hand erhielt, gegen die Blockade Englands gegen Deutschland vorzugehen. Dieser Vorschlag ist für uns unannehmbar. Da der deutsche Lanzboottkrieg nur eine Folge der englischen Seemilitärität ist, so kann er auch nur noch vorausgegangener Befestigung dieser Willkürherrschaft, nicht aber vorher verschwinden.

Als Widerspruch zum Beleidnis der Neutralität bezeichnet die Wiener "Neue Fr. Fr." die längste Note des Präsidenten Wilson, die alle deutschen Bemühungen vorschlägt obliegt und jede Schädigung amerikanischen Gütes oder Lebens durch deutsche U-Boote hinfällt als eine bewußt unfreundliche Handlung Deutschlands aufzufassen zu wollen erklärt. Wilson, so sagt das Blatt, macht eine Bewegung, als wollte er den Griff des Schlosses umfassen. Der Friede zwischen Deutschland und Amerika ist nach seiner Erklärung von einem blöden Zufall abhängig, dass ein amerikanischer Bürger sich auf einem torpedierten feindlichen Schiffe befindet. Die Note enthält auch einen Widerspruch. Der Präsident könnte unter dem gleichen Vorwande die Bevorzugung von Flugmaschinen verbieten, da niemand verbürgen kann, dass nicht Amerikaner durch sie geschädigt werden. Die Donau ist jetzt Kriegsgebiet, das hat zuerst England ausgesprochen. Die Noten Wilsons haben erst begonnen, als Deutschland diesem Beispiel gefolgt ist. Österreich-Ungarn empfand Wilsons Note als einen Widerspruch zur Neutralitätspolitik Amerikas.

Englands Antwort auf die amerikanische Note über die englische Blockade behauptet, dass die Londoner Regierung auf Grund des Völkerrechts handele, indem sie Waren aus Deutschland weder aus noch einführen lasse, obwohl ihre Handlungswweise vielleicht eine neue Auffassung der völkerrechtlichen Grundlage darstelle. Die englische Regierung lehnt mit Vertrauen einer richterlichen Entscheidung entgegen. Die englische Regierung weiß ferner darauf hin, dass die amerikanische Regierung während des Bürgerkrieges ebenfalls Maßnahmen getroffen hätte, die die amerikanische Auffassung rechtfertigen.

Die zweite Note Amerikas an England, worin gegen die Behinderung des amerikanischen Handels mit neutralen Ländern, namentlich mit Holland und den skandinavischen Staaten protestiert wird, soll Londoner Blättern folgende bereits gegen Ende dieser Woche von Washington übergeben. Die erste amerikanische Note an die Londoner Regierung bezog sich auf die Belagerung Englands, die im Rotterdamer aufgeketteten, von Amerikanern gekauften Waren deutscher Herkunft nach Amerika durchzulassen.

## Hindenburg bei Praszunz und Leszno.

Die geniale Feldherrnlist unseres großen Hindenburg, die vom Bosniener Kaiserhof aus durch den Drach die wellenförmig entsetzten Schlachtfelder wie ein Schachbrett dirigierte und große Heere wie an einem militärischen Schachbrett, hat sich bei den gewaltigen Schlachten bei Praszunz und Leszno als kleines Kabinettstück wahrer Schlachtenentente erweisen. Dort wurde in Tag und Nacht währenden Kämpfen der Weg nach Warschau und gegen den Karew für den unzähligen Vormarsch der Unseren erzwungen. Furchtbare Kämpfchen schildert die geniale Feder Ludwigs Ganghofer, der diesen Kämpfen beigeblieben hat, von diesem Klingen, Einmal, an der Straße nach Szelone, dass von den Unseren bereits genommen war, möglichlich unferer zu weit vorgedrehten Vorhabe den Weg zu verteidigen. Lassen wir Ganghofer selbst erzählen: Was ist drinnen? Hat sich da ein Schwarm der entlohenen Russen zu neuem Widerstande gesammelt? Ich sehe viele, viele Köpfe über das Getreide heraustragen. Deutlich erkenne ich mit dem Fernrohr die brauen Koppen der Russen, die hin und her drängen, als mögten sie nicht, wo hin, ob nach vorwärts oder nach rückwärts. Und nun kommt noch etwas Neues hinzu — ein langer Zug von Feinden, die doppelt so hoch erscheinen wie die anderen. Ich sehe ein Gewimmel von Schwarz und Braun und Weiß und Scheidenfarbe. Eine Schwadron Kojaken! Noch eine zweite erscheint. Hinter der Reiterrei marschiert im langen Bogen ein Regiment heran, dessen lassendes Bajonetten in der niederschauenden Sonne wie rote Feuerblüten funkeln. Und nun jagt noch im Galopp eine Batterie von drei Geschützen aus dem glühenden Wald heraus.

Die russischen Offiziere wollen scheinbar ihre Mannschaften von neuem in den Kampf führen, aber diese wollen nicht! Ein wunderliches, fast unverstehbares Gefühl entsteht da drunter! Zweie und dreimal reißen die Kosaken im Bogen wie die Spicke des Soldatenzuges herum und suchen einen springenden Mannschaftslumpen von der Straße weg und gegen den verlorenen Graben hinzutreiben. Schontant es ihnen zu gelingen, zu achteln, diese lauernd blizzenden Bajonetten gegen die lodernd gewordene Schwadronenlinie der Unseren wieder in Bewegung zu setzen. Da fährt dort unten, im Kerne des brauen Gemühs, eine wilde schwarze mächtige Rauchwolke auseinander. Die deutsche Mörsergranate schlug mittler in den dichten Soldatenzug des Feindes. Eine zweite und dritte kommt. Und die ganze braune Bluse da drunter geht plötzlich in Neben-



zueinander. Die älteren, die davonjauen, sind die Stufen, dann galoppiert die Batterie in einem kurzen Winkel von der Straße weg nach rechts, und gleich einem Amselfeststiel zerstört sich der Regimentskumpf nach allen Richtungen hin. Die Biesen und Weizenäder sind überall mit tausend hüpfenden Punktchen, die alle gegen die grüngeworbenen Wälder von Menschen rennen und nach wenigen Minuten spurlos verschwunden sind.

Weißer Hindenburg ist nicht umsonst nach Preßburg und Lestno gefahren.

## Vermischte Nachrichten.

**Kriegsgeburtsstagsfeier in England und Frankreich.** In ganz England finden am 4. August, dem Tage der englischen Kriegerklärung Versammlungen statt, in denen auf Wunsch der Regierung, von dieser extraförmig, gleichlautende Resolutionen angenommen werden sollen. In diesem Beschluss erklären die Versammlungen am Geburtstag des rechtmäßigen Krieges, daß sie sich entschlossen seien, den Kampf für die Ideale der Freiheit und des Rechts, die gemeinsame heilige Sache der Verbündeten, bis zum siegreichen Ende fortzuführen. Frankreich veranstaltet an demselben Tage Feiern in Kammer und Senat. Beide Kammer werden durch ihre Präsidenten, die Regierung durch den Ministerpräsidenten der Armee feierlich den Dank aussprechen und daher von neuem dem Willen der Nation kundtun, die heilige Ehrenhaftigkeit aufrechtzuhalten unter allen ihren Kindern, die sich entschlossen sind, vor seinem Opfer zurückzuweichen und der Sache Frankreichs, dem Recht, der Freiheit, der Zivilisation zum endgültigen Triumph zu verhelfen.

**Bulgarien gegen Serbien.** Bulgarien, das der Bündnisvertrag vorgeblich für sich zu gewinnen versucht hatte, droht beißigen Schlag gegen Serbien mit dem Kriege, wenn die serbische Heeresübermacht fortfährt, durch Minenlegung in der Donau den Schiffsvorlese auf dem Flusse und damit Bulgarien die Möglichkeit der Getreideausfuhr zu unterbinden. So mehr die Krise fortsetzt, um so stärker wird die Bewegung gegen Serbien, zumal infolge der Blockierung des einzigen bulgarischen Mittelmeerbahns Dodecanesch durch das argwöhnische England dem bulgarischen Handel jede andere Ausfuhrmöglichkeit verschlossen ist. Sollte sich Serbien, was als gewölk anzunehmen ist, weigern, die Minen aus der Donau zu entfernen, so wird Bulgarien, für das es sich um eine Lebensfrage handelt, ein Ultimatum stellen und nötigenfalls Zwangsmassregeln ergriften, sobald die Entscheidung gegen Serbien fällt. Ein Krieg gegen Serbien würde dann in ganz Bulgarien außerordentlich populär sein.

— Zur Verzweiflung Italiens fahren die Serben fort, sich in Albanien häuflich einzurichten, eigene Postanstalten und serbische Gerichtsbehörden einzusezen.

**Die deutschen Missionare in Britisch-Indien** haben gegenwärtig wieder sehr, wie aus englischen Blättern hervorgeht, unter einer blindwilligen Deutschenheze zu leiden, die zum Zweck hat, die endgültige Unterwerfung dieser noch auf freiem Fuß befindlichen Gottheit zu bewirken. Auch die völlige Ausrottung der deutschen Handelsfirmen in Indien soll dadurch erreicht werden. Unter der indischen Bevölkerung werden allerlei Gruvelnachrichten über die Deutschen verbreitet, so z. B. die von einem angeblichen deutschen Deserteure einem holländischen Blatt aufgebundene Legende von der Kreuzigung kanadischer Offiziere durch deutsche Soldaten. Die indische Regierung ist bereits von dieser lästig ins Leben gerufenen Strömung unterrichtet worden.

**Was englische Kriegsgefangene für Wünsche haben.** Über die Behandlung der in deutscher Kriegsgefangenschaft befindlichen Engländer glaubte die englische Regierung Klage führen zu dürfen, weshalb sie die amerikanische Gesandtschaft in Berlin ersuchte, die Vager einer Untersuchung zu unterziehen. Die Untersuchung förderte jedoch ganz eigenartige Dokumente für die übertriebenen Ansprüche der gefangenen Engländer zutage. Man hatte in London wissen wollen, daß die Verhältnisse in den Gefangenengräben von Baissey, Pilgrimfield, Kloster Hanov, alle in Nordhessen, und Baruth in Brandenburg zu wünschen übrig ließen. Die amerikanischen Diplomaten hatten nicht die Gelegenheit, die Gefangenengräben in Brandenburg selbst zu inspizieren. Dasselbe wurde jedoch besucht, wo sich aber nur 12 britische

Kriegsgefangene befanden, die keinerlei Klage hatten. Ferner wurden besucht die Gefangenengräben in Werl i. W., Höveln, Königstein a. d. E., Bischofswerder und Quedlinburg. Auch das Gefangenengräbchen bei Bieghem im Westflandern wurde besucht. Die darüber aufgestellten Berichte sind, nach dem jetzigen Eingeständnis des englischen Ministeriums ebenfalls bestreitbar. In Werl beschwerte sich ein britischer Offizier, daß er zu streng bestraft worden sei, als er die Zensur erachtete, einen Brief durchzulassen, der nach dem Ausdruck des Kommandanten des Gefangenengräbchens von seinem deutschen Soldaten ohne Entlastung gelesen werden sollte. Kanadische Offiziere in Bischofswerder beschwerten sich bitter darüber, daß, als sie von der Front nach dem Gefangenengräbchen gebracht wurden, sie die Reise in demselben Wagen mit französischen Kriegsgefangenen hätten machen müssen. Auch diese Klage ist schwer zu verstehen, da es sich doch um die eigenen Bundesgenossen dieser Feinde handelt.

**Ein Wort des Feldmarschalls Hösler.** Ein Jungling unter den Jungen, machte der segensreiche Heerschöpfer von 1870, Graf Hösler, auch diesen gigantischen Heldentum mit. In einem Vorlese nach der Vergangenheit hat der greise Generalfeldmarschall sein Kriegsquartier aufgeschlagen. Er hätte am liebsten als Heerschöpfer an der Spitze seiner Truppen auch diesen Krieg mitgemacht. „Aber ich war zu alt“, sagte er freimütig, „um ein Kommando zu übernehmen, aber zu Hause bleiben konnte ich nicht. Ich dachte schon, sie würden mich gar nicht mindesten. Da habe ich im letzten Moment an den Kaiser telegraphiert, daß er mich meinem alten Armeekorps zuteilen möge, und das hat Seine Majestät umgehend sehr liebenswürdig getan. So bin ich das geworden, was man 1870 einen Schlachtenbummler nannte. Nach dem Kriege will ich wieder in mein friedliches Moth zurückkehren. Ich hoffe nur, daß das Friedensmachen nicht eben solange dauern wird, wie der Krieg. Da 1870 hatten die Franzosen ja zuerst auch einen sehr großen Ruhm und sind dann immer kleiner geworden, obwohl wir noch, nach dem Frieden, merkten, daß das mit dem vielen Gelde gar nicht so schlimm war. Heute spielen ja freilich Summen, die uns damals ungewohnt groß schienen, keine Rolle mehr. Hohenlohe haben wir zum Frieden wieder einen Bismarck, der die Bedingungen aus dem Armel schüttelt.“

**Eine wirtschaftliche Reichsorganisation des deutschen Handwerks** wird laut „Tägl. Rundsch.“ von den amtlichen Vertretungen des deutschen Handwerks angestrebt. Die Organisation ist in folgender Weise gedacht: Die einzelnen Handwerke eines Kammerbezirks vereinigen sich in örtliche oder in bezirksweise nicht zu weit ausgedehnte Lieferungsgenossenschaften als Unterbau, diese Bezirkslieferungsgenossenschaften schließen sich wieder zu einem Lieferungsverband zusammen, die unter weiterer räumlicher Ausdehnung zu Provinzial- oder Landeslieferungsverbänden zusammentreten, und schließlich sollen die Lieferungsvereinigungen eines jeden einzelnen Handwerks in eine Reichszentralstelle zusammengeführt werden. — Der Plan, der eine stärkere Beteiligung des deutschen Handwerks bei der Vergabe großer Arbeiten beabsichtigt, ruht auf den Erfahrungen, die man in der bisherigen Kriegszeit mit Lieferungsgenossenschaften des Handwerks gemacht hat.

**Der mit dem Lasso gefangene General.** Der italienische Soldat ist unstrittig der tapferste und heldenhafteste Soldat des Jahrhunderts. Die Heldenataten, die diese Jäger verrichten, streifen fast das Wunderbare, so daß man sie kaum glauben kann. Aber natürlich muß man sie glauben, der Italiener sagt bekanntlich immer die Wahrheit. Da bringt zum Beispiel ein österreichisches Blatt die Nachricht, daß ein sizilianischer Soldat einen österreichisch-ungarischen General mit dem Lasso eingefangen und so zu seinem Regimente eingebracht habe. Der König habe dem Mann sofort die goldene Tapferkeitsmedaille verliehen und ihm tausend Drei geschenkt. Ein Kriegsberichtsteller bemerkt dazu unehöflich: Hoffentlich kann der Sizilianer seinem König wenigstens den Lasso vorweisen, wenn er schon den General nicht habe. Der italienische Generalstab hätte sich sicherlich nicht die Gelegenheit entgehen lassen, eine solche Gefangenennahme zu melden, womit sich das Märchen selbst erledigt. — Dagegen kommt aus Chiasso die Nachricht, daß der italienische General Antonio Cantore, der sich im Tripolikrieg ausgezeichnete, im Kampf gegen die Österreicher gefangen ist. Nur ein kleiner italienisches Blättchen veröffentlicht diese Nachricht, die in der gesamten anderen

Presse durch die Zensur gestrichen zu sein scheint. Weißt du, hängt diese Meldung mit der Geschichte von dem mit dem Lasso gefangenen österreichischen General irgendwie zusammen, dann wäre doch wenigstens das eine wahr, daß in beiden Fällen — überhaupt ein General vor kommt.

**Die Zahl der Opfer des Schiffsuntergangs auf dem Elagastostoff** wird immer größer. Von den 2500 Passagieren des gesunkenen Vergnügungsschiffes „Galanth“ sind nur 762 gerettet worden. 1810 Personen waren verstorben. Bis jetzt wurden 385 Leichen geborgen, zum Teil Frauen und Kinder. Auf Grund der von den Behörden eingeleiteten Untersuchung sind dreißig Verhaftungen vorgenommen worden.

**Deutschlands Recht zur Beschränkung des Schiffsverkehrs** nordamerikanischer Staatsangehöriger steht unzweifelhaft fest. Auch im Völkerrecht hat das von allen Staaten anerkannte Recht seine Gültigkeit. Das Völkerrecht ist, soweit es nicht durch internationale Verträge, Privilegien oder die Überlieferung bestimmt ist, ein Spiegelbild der allgemeinen Rechtswahrheiten. Hierher darf es, wie Gladisius Rambe in der „Kreuz. Ztg.“ ausführt, nicht zweifelhaft sein, daß ein kriegsfähiger Staat zur Erhaltung seiner Existenz oder zur Errrettung bzw. zum Schutz des Lebens seiner friedlichen Untertanen ein Recht haben muß gegenüber einem neutralen Staat dahingehend, in ganz verhältnismäßig geringwertige Interessen insbesondere wirtschaftlicher Natur von Angehörigen dieses Staates eingreifen zu dürfen, insoweit es zu jenem Zweck erforderlich wird. Ein solcher Eingriff ist die Beschränkung des ungehinderten Schiffsverkehrs von nordamerikanischen Staatsangehörigen über den Atlantischen Ozean auf das in der deutschen Rote angegebene Maß, welches denselben anstrebt. Gelegenheit zur ungeahneten Reise über den Atlantischen Ozean schaffen soll. Eine zwingende Notwendigkeit für amerikanische U-Boote, in der Kriegszeit in anderer Weise auf Schiffen unter feindlicher Flagge nach Europa zu reisen, besteht demgegenüber nicht. Das Interesse Nordamerikas und seiner Staatsangehörigen an der ungehinderten Reise derselben auf beliebigen Schiffen unter feindlicher Flagge wiegt gegenüber den Lebensinteressen des deutschen Reiches an der Erhaltung seiner Existenz und des Lebens seiner friedlichen Untertanen ein wenig Gramm gegenüber Tausenden von Tantzen. Wenn Nordamerika den deutschen Vorschlag zurückweist und auf dem Rechte seiner Staatsangehörigen zum Seeverkehr auf beliebigen Schiffen besteht, so liegt es sich in Widerspruch mit uralten geholigten Rechtsgeboten der Menschheit.



Die Narew-Niemen Front.

## Die Frankireurs.

Kriegsroman von Gustav Lange.

35 Man konnte die Franzosen auch einstweilen liegen lassen, da ihnen von ihren eigenen Kameraden bereits Notverbände angelegt worden waren und sie bei der Nähe menschlicher Wohnungen auf gute Aufnahme rechnen konnten.

Eben wollte der Vice-Wachtmeister das Pferd bestiegen, was ihm bei seiner Verwundung nur mit Hilfe eines Ulanen möglich war, als die Deutschen von rückwärts her den Hufschlag eines einzelnen Pferdes vernahmen. Rasch hieben sie sich zu orientieren, aber es war schon dunkel geworden, daß es nicht mehr möglich war, auf eine weitere Entfernung etwas zu erkennen.

„Vorwärts!“ kommandierte der Vice-Wachtmeister halblaut, „wir wollen uns nicht unnötig anhalten lassen, mag es sein, wer es will.“

Aber der Reiter kam sehr schnell näher, er schien ein sehr gutes Pferd zu reiten, sodass er schon nach ganz kurzer Zeit die Ulanen eingeholt hatte.

„Einen Augenblick, mein Herr!“ hörte Freiherr von Heydebrink eine bekannte Stimme schon von weitem in französischer Sprache rufen und da er erkannte, daß es nur ein einzelner Reiter war, den zu fürchten sie zunächst keine Gelegenheit hatten, so hielt er seine Leute halten.

„Was will denn der noch?“ brummte er vor sich hin und ließ dann den Reiter näher kommen.

Er hatte sich nicht getäuscht; wie er schon an der Stimme des Ritters erkannt hatte, war es der Verwalter von Chateau Giron, was ihn nicht wenig wunderte, denn er mochte diesen Menschen doch im Pachthof vermuten, wo er ihn in Gesellschaft von Fräulein de Lorme verlassen hatte. Wie kam er jetzt mit einem Male hinter ihm her.

Der Verwalter war jetzt ganz nahe heran gekommen und parierte dicht vor den Ulanen sein Pferd.

„Wir haben von dem Unfall erfahren,“ wandte er sich mit hastiger Stimme an den Freiherrn von Heydebrink. „Fräulein de Lorme bedauert es auf das Tiefste.“

„Wenn Sie nur deshalb das Pferd so angestrengt haben, um mir das zu sagen, so können Sie sich weitere Worte ersparen,“ unterbrach Freiherr von Heydebrink den Verwalter. „Halten Sie uns nicht länger auf. Wir werden darüber morgen weiter sprechen.“

„Sie gestatten mir aber, daß ich Sie begleite. Fräulein de Lorme ist nun gezwungen, diese Nacht bei den Pächtersleuten zu verbleiben, was ich den gnädigen Frau melden muß, damit sie sich nicht zu sehr ängstigt, was ihr bei ihrem Reiten sehr schaden könnte.“

„Ich wiederhole Ihnen, daß alles, was Fräulein de Lorme und ihre Familie betrifft, mich durchaus nicht interessiert,“ fertigte Freiherr von Heydebrink den Verwalter abermals und nicht gerade alzu höflich ab.

„Sie gestatten mir aber doch, daß ich in Ihrer Gesellschaft reite; es scheint mir sicherer zu sein, unbeobachtet nach Chateau Giron zu kommen.“

„Ich habe Ihnen nichts zu gestatten, und will Ihnen auch nichts verbieten, wenngleich es mich selbst betrifft, wenn Sie glauben, hier inmitten der Bewohner Ihres Landes sicherer in Gesellschaft deutscher Ulanen den Weg zurücklegen zu können.“

„Vielleicht doch, mein Herr, wenn ich Ihnen alles sagen und erklären dürfte, so würden Sie meine Worte weniger seltsam finden.“

Die letzten Worte hatte Freiherr von Heydebrink sicher nicht mehr verstanden, denn er hatte seinen Leuten etwas auf Deutsch zugerufen, worauf diese ihren Pferden die Sporen gaben und sich in schnellen trab setzten und der Vice-Wachtmeister mit ihnen, obwohl jede Bewegung seines Pferdes ihm heftige Schmerzen verursachte

und auch das Blut ihm wieder stärker über die Stirne floß.

Trotz der empfangenen Abweisung folgte auch der Verwalter direkt hinter den deutschen Reitern. Er wagte es aber nicht, sich nochmals mit irgend einer Frage oder sonstiger Unterhaltung an den Vice-Wachtmeister zu wenden.

Auch sonst war jede Unterhaltung unter den Reitern verboten. Wie ein Bann lastete es auf allen, woran die Anwesenheit des Franzosen nicht zum wenigsten mit Schuld war, denn dessen Unstetigkeit hatte alle verstimmt, am liebsten hätten sie ihm eine recht derbe Lektion verabreicht. Nur die Anwesenheit des Vice-Wachtmeisters hielt sie davon ab.

Jeden Augenblick befürchtete Freiherr von Heydebrink wieder auf feindliche Patrouillen zu stoßen, aber nur das Klappern der Hufe der eigenen Pferde auf der harten Landstraße und hin und wieder ein leises Klirren der Waffen unterbrach die abendliche Stille und der Weg kam ihm jetzt bedeutend viel weiter wie auf der Herfahrt vor.

### 10. Kapitel.

Eine Viertelstunde war die kleine Schaar geritten; nach der Berechnung des Vice-Wachtmeisters konnte es höchstens nur noch eine halbe Stunde bis Chateau Giron sein. Eigentlich lag das Schloss gar nicht einmal so weit entfernt, aber die Straße mache infolge des gebirgigen Geländes mehrere Male große Bogen, was es am Tage wohl bemerkte, was aber jetzt in der Dunkelheit nicht mehr so zu erkennen war. Seinen eigenen Schmerz verbiß er ja standhaft, aber besorgt blickte er zuweilen auf den Gezeiteten Bär, der wohl von seinen Kameraden getötet wurde, aber doch jeden Augenblick vom Pferde zu sinken drohte und dies hätte wieder einen unerwünschten Aufenthalt gegeben.

## Lokales und Sächsisches.

Rabenau, 2. August 1915.

**Kirchliche Kriegs-Gedenkfeier.** Das Geläut der Glöden rief gestern vormittag die Gläubigen zu der vom Landeskonsistorium für den Jahrestag des Kriegsbegins angeordneten kirchlichen Gedenkfeier. In der Gotteshaus war von Andächtigen dicht gefüllt, um in Dank die Hände zu Gott zu erheben, daß er unsere Waffen so furchtlich gegegnet und die deutsche Heimat mit allem, was sie an Liebem, Teurem birgt, geschützt hat, um des Höchsten ferneren Bestand zu ersleben und aus neuer zu geloben, pflichtgetreu durchzuhalten bis zu einem ehrenvollen Frieden. Im Mittelpunkte der Gedenkfeier stand die Predigt des Herrn Pfarrer Sturm. Aufmerksam lauschte die das Gotteshaus füllende Gemeinde dem Rückblick, den der Herr Pfarrer auf das erste Kriegsjahr gab. Hoffnungsvoll verließ die Gemeinde das Gotteshaus.

\* Kriegsfreditbank für das Königreich Sachsen Altien-gesellschaft in Dresden. Im 1. Halbjahr 1915 sind 867 Kreditanträge aus allen Teilen des Landes eingegangen. Dovon handeln Annahme: 604 Stück über insgesamt M. 2 549 428,-. Von diesen 604 Kreditanträgen entfielen 27 Prozent auf den Handel, 34,4 Prozent auf die Industrie, 18,6 Prozent auf das Gewerbe. Seit Bestehen der Kriegsfreditbank, also von September 1914 an, wurden bis zum 30. Juni 1915 1245 Kreditanträge über zusammen rund 6 Millionen Mark genehmigt, davon 708 Stück bis zu M. 2000, 424 Stück bis zu M. 10 000, 113 Stück über 10 000, von denen dem Handel 28 Prozent, der Industrie 33 Prozent und dem Gewerbe 39 Prozent zugute kamen. Nach wie vor bewegt sich die Kreditanspruchnahme in ungefähr denselben Grenzen.

**Deuben.** Über 7 Monate vermisst und für tot gehalten wurde R. Neuwirth aus Deuben, der als Österreicher in einem österreichischen Regiment Dienst tat. Er war, wie sich jetzt herausgestellt hat, bei einem Patrouillengang in einer Karpathenschlucht in russische Gefangenschaft geraten. 14 Tage wurde er mit mehreren Leidensgenossen von Kosaken nach Osten transportiert. Esen wurde ihnen fast nicht verschreibt. Diese Behandlung belam Neuwirth satt. In Lemberg meldete er sich frisch und wurde einem Spital überrieben. Hier blieb er nicht lange. Mit einem russischen Mantel und Mütze bekleidet ging er in die Stadt, um Zivilkleidung zu kaufen. Nun zog er seine Uniform aus und hielt sich in Lemberg als Zivilperson auf. Obgleich er mit der russischen Polizei, die ein wachsame Auge auf alle Österreicher hatte, zu tun bekam, wurde er dennoch auf

freiem Fuße belassen. Nach der Befreiung Lembergs stellte sich Neuwirth sofort den einziehenden Truppen, um nach seiner Neuansiedlung wieder gegen die Russen zu fechten. Freudig überrascht waren die Eltern, als sie von dem Tötungsversuch dieser Tage wieder ein Lebenszeichen erhielten.

**Paulsdorf.** Aus einer Gewitterwolke bei sonst klarem Himmel trug ein Blitzstrahl das Wohnhaus des Herrn Gutsbesitzers Hermann Bormann in Seifen bei Paulsdorf, ohne zu zünden. Eine Luke wurde betäubt. Sonst ist kein Schaden angerichtet worden.

**Dresden.** Seine Majestät der König begrüßte am 27. und 28. Juli sächsische Truppenteile in ihren Befestigungsstellungen und Unterständen. Allerhöchsterjelche besuchte weiter zwei Feldlazarette und ein Erholungsheim für Unteroffiziere und Mannschaften. Am 28. Juli nachmittags besuchte Seine Majestät dem Generaloberst v. Heeringen einen Besuch ab.

**Dresden.** Die am 21. April dieses Jahres vom Schwurgericht wegen Raubmordes, begangen an der Beamtenwitwe Lehmann, zum Tode verurteilte Schneiderin Margarete Leopoldine geschiebte Müller aus Dresden ist zu lebenslanger Zuchthausstrafe begradigt worden.

**Bittan.** Eine nach vielen Hunderten zählende Gefangenennach (Mäffen) errichtet unter Befehlkommando auf Heinrichsgrüner Flur an der sächsisch-böhmischem Grenze ein Paradenlager. In den über 200 Baracken sollen 30 000 Gefangene Aufnahme finden. Da der Zutritt zu den Gefangenengelagern sonst verboten ist, so besuchten viele Fremde aus Sachsen und Böhmen das im Bau begriffene Lager. Nach Beendigung des Krieges wird es nicht abgebrochen, sondern in ein Militärlager umgewandelt, ähnlich dem in Milowitz. Jeden Sommer sollen hier größere Gebirgsmanöver stattfinden.

**Grenzental** in Böhmen. Der als Oberleutnant des 12. Infanterie-Regiments bei Romanoa gefallene liebige Brohndustrielle Mattausch vermachte dem Bund der Deutschen in Böhmen 100 000 Kronen, der Krippe der Kinder seiner Arbeiter ebenfalls 100 000 Kronen und 30 000 Kronen für die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger des Böhmer Bezirks.

### Allerlei aus nah und fern.

Der französische Ingenieur Barbier ermordete vor einiger Zeit seine Frau, eine Deutsche, die auch noch Ausschau des Krieges in ihrer Bekanntschaft geblieben war. Kurz darauf zu den Fahnens einberufen, hatte sich der Mörder

wegen seiner Tat vor dem Kriegsgericht der 14. Division zu verantworten, das ihn einstimmig freigesprochen hat. Das bedeutet also förmlich eine Prämie auf eines der niedrige-trächtigsten Verbrechen, den politischen Mord.

— Alles muß heran. „Tempo“ meldet: Die belgische und die französische Regierung haben ein Abkommen getroffen, wonach alle Belger bis zum Alter von 36 Jahren, die ihrer Militärpflicht noch nicht nachgekommen sind, in Frankreich von der Polizei aufgesucht und zwangseise den belgischen Militärbereichen zugeschickt werden.

— 15 000 Maschinengewehre eingebaut. In einer von der Ressort genehmigten Korrespondenz der „Wissenswerte Wedomost“ aus dem russischen Hauptquartier wird festgestellt, daß der russischen Armee ungefähr fünfzehntausend Maschinengewehre fehlen. Sie seien von den deutsch-österreichischen Heeren erobert oder durch das Ungeschick der russischen Mannschaften ruiniert worden.

— Ein sonderbares „Beisammensein“. In der Nacht zu Sonntag überraschte ein Schuhmacher in einem Wohnberghaus zwei Spitzbüben, die sich bereits die Ladenfassade angeregt hatten und beim Verpacken sonstigen Vieles gutes waren. Mit Hilfe seines Dienstrevolvers vermochte er die Kerle, die mit einer eisernen Stange auf ihn losgingen, in Schach zu halten. Als er sie dann zur Wache bringen wollte, entdeckte der Schuhmacher, daß die Ladentür, von der der Ladeninhaber allabendlich den Drücker entfernte, zugeschlagen, daß er also mit den beiden Dieben gespannt war. Um sie sich dauernd vom Leibe zu halten, deforierte er mit ihnen das Schauspfer und zwang sie, die Arme hochzuhalten, um Straßenpassanten ausmerksam zu machen. Trotzdem mußte er bis zum frühen Morgen mit den Spitzbüben zusammen in der ungemütlichen Lage aushalten. Die Verhafteten waren der 19 Jahre alte stellungslose Handlungshelfe Arthur Niedermann aus der Turmstraße und der 20 Jahre alte Arbeiter Friedrich Gutendorf aus der Hüttenstraße.

— Beledigung des Sternenbanners in Mexiko. Die Mexikaner haben in Puebla ein Automobil angehalten, das unter dem Schutz der amerikanischen Flagge diplomatische Schriftstücke wegführte. Die Flagge wurde entfernt und zu Boden getreten. Zwei Spanier wurden aus dem Automobil geholt und zum Tode verurteilt. Ein Amerikaner wurde später in Freiheit gesetzt.

Zur Verstärkung der Front sind noch einer Meldung aus Scheveningen 10 000 Fußläger beim englischen Heere eingetroffen.

England teilt Griechenland amtlich den Besitz des Dardanelles mit. Mithilfe vorläufig aus ausschließlich militärischen Gründen zu besetzen.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, welche uns beim Heimgange unserer lieben Mutter, Frau

**Auguste Wilhelmine Moses,**

durch Wort, Schrift, herzliche Blumenspenden und ehrendes Geleit zur letzten Ruhestatt in so reichem Maße zuteil wurden, sagen wir allen unsern

herzlichen Dank.

Oberaudorf, den 30. Juli 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Vordruck zum Preisverzeichnis

für Lebensmittel gemäß der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 22. Juli d. J., auf starkem Karton, können von der Geschäftsstelle des „Rabenauer Anzeiger“ bezogen werden.

## Im Kampf gegen die Russen.

### Bilder aus Ostpreußens Leidenszeit.

Das reichausgestattete Buch enthält von sicherer Seite bestätigte eingehende und farbenvolle Geschichts- und Schlachterichte auf Grund zuverlässigen und sorgfam gesuchten Materials, ferner ausführliche Schilderungen der von den Russen in Ostpreußen begangenen Verwüstungen und Grausamkeiten.

Jeder Deutsche, der in den neutralen Ländern Verwandte und Bekannte hat, erfüllt eine vaterländische Pflicht, wenn er ihnen dieses Kriegsbuch zuliegen läßt.

Preis nur 90 Pfennige.

Ehrläufig in der Geschäftsstelle des „Rabenauer Anzeiger“, außerdem nehmen unsere sämtlichen Zeitungsansträger Bestellungen entgegen.

Suche sofort einen  
militärfreien Mann,  
der sich in der Holzsälferei  
eintrichten will.

— Oskar Beckert.

Suche Anspänner-Familie  
auf Mittergut und, günst. Bedingungen.  
Nehn, Vermittlerin.

Prima neue  
Speisekartoffeln  
gibt ab Reinhard Palitzsch,  
Lübau.

In Handschuhen  
und Strümpfen  
große Auswahl zu vorjährigen  
Preisen bei

Martha Presser.

## Karten

für jede Gelegenheit, wie:  
Geburtstag, Hochzeit und  
Silberhochzeit, ::: Umzug,  
Trauer etc., ferner prachtvolle Ansichten von Rabenau und Umgeb., moderne,  
farbige Künstlerkarten u.  
reizende Chromos hält in  
großer Auswahl vorrätig

Buchdruckerei H. Mardeck.

Einen Stuhlbauer  
auf bessere Arbeit sofort gesucht.  
Hugo Schubert.

Wegen  
Platz-  
mangel

verkaufe

einen Posten

Mädchen-  
u. Damen-  
Paletots,

solang Vorrat reicht  
von 3 bis 10 Mk.  
pro Stück.

Martha Presser.

Volksbad  
Cossmannsdorf.

Telefon Nr. 2146. —  
Elektrische Licht- und Dampf-  
bäder :: Medizinische Bäder  
aller Art. Wannenbad 30 Pf.  
Brausebad 10 Pf.

Spazierstöcke  
bei

Fritz Pfotenhauer.

## In einem Punkt

dürfen Sie als Geschäftsmann niemals sparen und zwar in :: der Reklame, :: Empfehlen Sie deshalb dem Publikum Ihre Artikel durch ein Interview in dem „Rabenauer Anzeiger“.

Erdbeer-, Orangen- und Aprikosenmarmelade, sowie Zuckerhonig, empfiehlt Fritz Pfotenhauer

**Knaben-Anzüge**  
zu alten Preisen bei  
Martha Presser.

## Zigarren

für unsere Krieger  
in unzweckhaften Holzkisten bei  
Fritz Pfotenhauer.

Wöchentlich

ein Heft für

**10 Pfg.**

Die goldgeprägte elegante Leinen-Einbanddecke dazu kostenfrei!

## Der Buch-Roman

Der Bezug kann jederzeit begonnen werden. — Probehefte wolle man von den Zeitungsträgern oder in der Geschäftsstelle dieses Blattes verlangen.

Wöchentlich

ein Heft für

**10 Pfg.**

Die goldgeprägte elegante Leinen-Einbanddecke dazu kostenfrei!